Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 25

Artikel: Das Alphorn
Autor: Probst, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646756

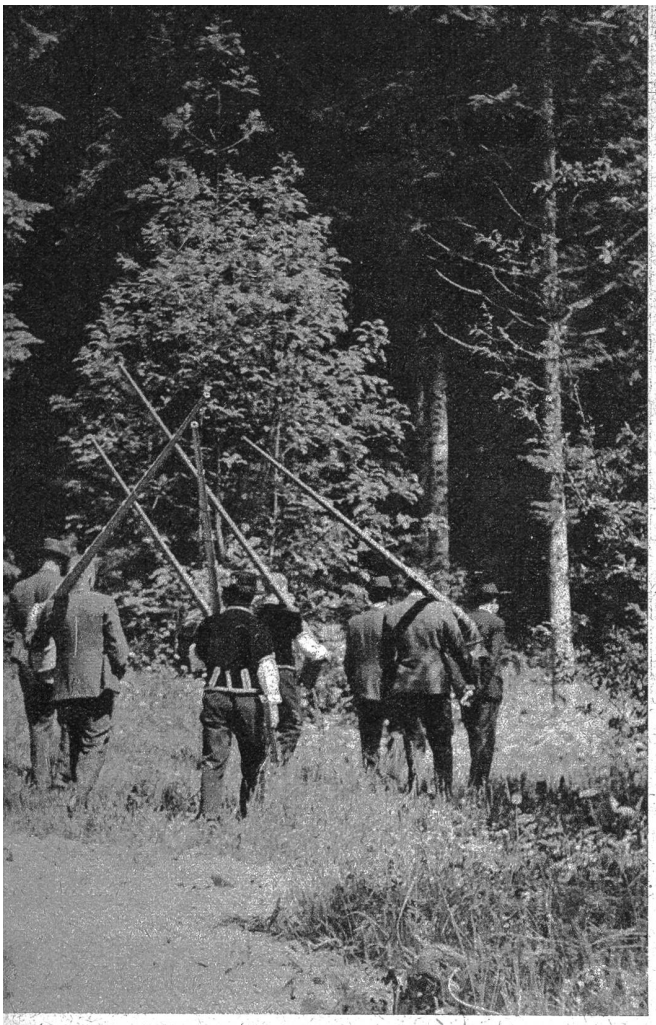
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

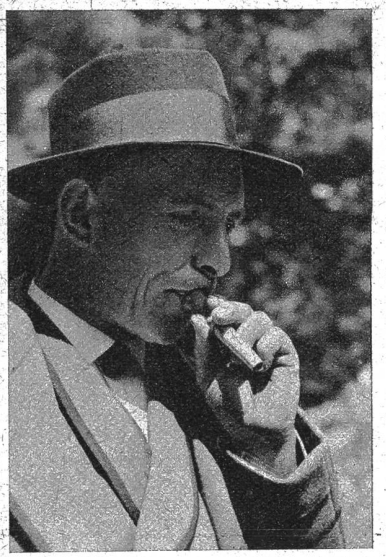
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

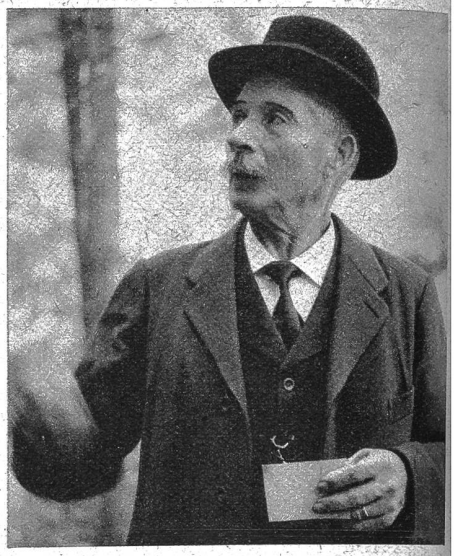
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Irgendwohin, an einen Ort, wo das Echo tausendfältig widerhallt, begeben sich die Alphornbläser zu einem Instruktionskurs unter kundiger Leitung

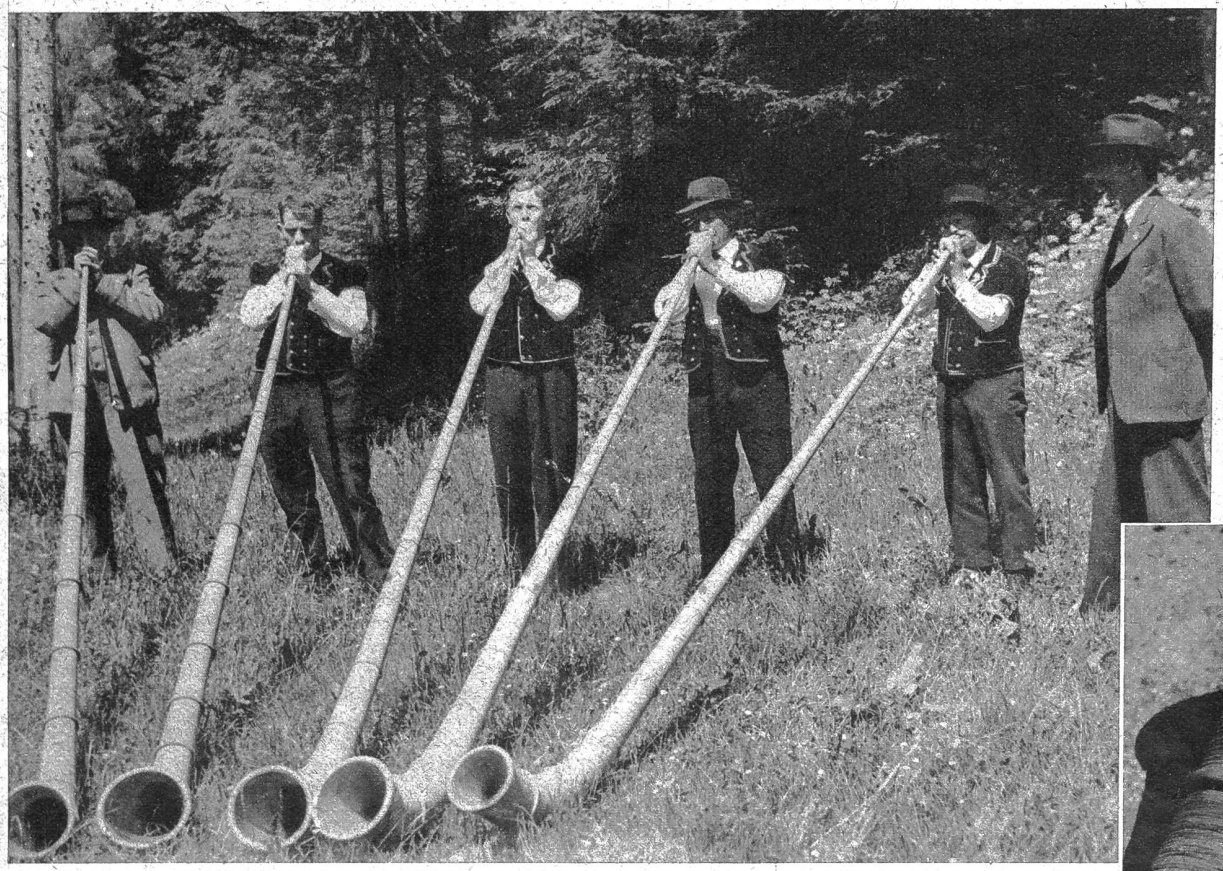


Gleich den Trompeten besitzt auch das Alphorn ein Mundstück, das meist aus Zwetschgenbaum- oder Buchsholz hergestellt ist



Oberli Adolf, einer der ältesten Alphornbauer der Schweiz. Schon seit 1915 verfertigte er Alphörner, doch wie er meint: „z'grächtem erst seit 1921, als die Alphornbläser sich zusammenschlossen". Heute im Emmental zu Hause, war er früher im Oberland und während einiger Zeit der einzige in unserem Lande, der Alphörner baute und ein gewiegter Kenner der Sache ist

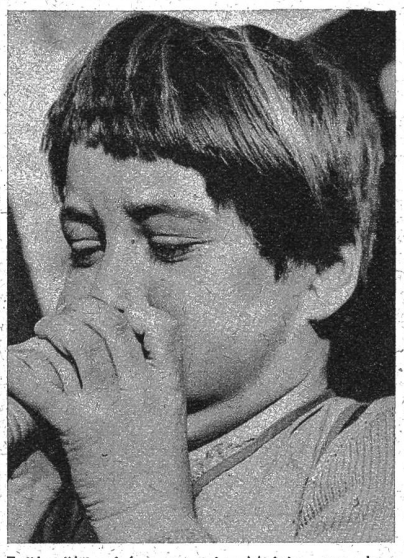
Das Alphorn



Alphornbläser des Emmentals üben unter Leitung des grossen Könners Walz aus Biglen. Franz Walz hat noch zu Zeiten eines Krenger mit diesem das Alphornen erlernt

Unten:
Vorderteil des Alphorns mit der schön verzierten Oeffnung. Das Alphorn wird aus besonders gutem Bergholz, aus Rottanne hergestellt und mit Peddigrohrspänen umwickelt

Zwei währschafte Emmentaler. Das Alphornen will gelernt und immer wieder geübt sein. Schlechte Bläser machen dieses uralte Volksinstrument sonst nur zum Gespött der Zuhörer



Früh übt sich was ein Meister werden will. Irgendwo im Lande ist ihm unser Reporter begegnet

Rechts: Aus der Froschperspektive gesehen, sieht die Sache machtvoll aus

Wenn wir inmitten unserer Bergwelt den heimeligen Klängen eines Alphorns lauschen, werden wir wohl stets aufs neue ergriffen von der eigenartigen Melodie dieses Naturinstrumentes. Wissen wir aber auch, dass sich namhafte Männer, wie F. Huber, der Schöpfer vieler unsterblicher Schweizerlieder, ferner der Musikpädagoge Ernst Heim und der unvergessliche Rudolf Krenger nebst anderen, um die Erforschung und stete Förderung des Alphorns verdient gemacht haben?

Wie wohl die Schweizer nach und nach zu ihrem Alphorn gekommen sind, das kann mit Sicherheit heute niemand mehr feststellen. Man hat den Ursprung hergeleitet von den Hüterbuben, die ihre Pfeifen schnitten und aus diesen, heute noch anzutreffenden «Spielereien» der Sennen, mag wohl eines dem andern gefolgt sein. Wir wissen ferner aus der Geschichte unserer Eidgenossenschaft, wie der Uristier in ernsten Zeiten zur Sammlung und zum Kampfe brüllte und wie im Bauernkriege die Entlebucher alle sich in Schüpfheim unter den Klängen des Alphorns sammelten. Die Forschung beweist auch, dass dieses uralte Holzblasinstrument schon im 9. Jahrhundert, zur Zeit des berühmten St. Gallermönchs Notker Balbulus, in Gebrauch gewesen sein muss. Was der Schweizer mit Stolz zur Kenntnis nehmen darf, ist die Tatsache, dass das Alphorn nicht in unser Land importiert worden ist, wie so manches andere, sondern unserer Heimat ureigen ist, und zwar — wie Rudolf Krenger schrieb — schon zur Zeit, da unser Volk noch wirklich ein «Volk der Hirten» war.

Wenn wir, im Bestreben zur Erhaltung unseres Volksgutes, heute eine grosse Zahl von Vereinen organisierter Alphornbläser zählen, so dürfen wir doch nicht vergessen, dass es in ihrer Entwicklung auch wenig Erfreuliches zu überwinden galt. Zur Zeit, als der Kampf gegen das lästige «Bettelblasen» an vielbesuchten Touristenplätzen erfolgreich beendet war, fand leider auch die Kunst des Alphornens nicht mehr viele Anhänger, so dass sie schliesslich fast verschwunden war. Aehnlich, wie schon einmal vor über 100 Jahren, konnte man so um 1920 herum, tagelang, ja wochenlang in unseren Bergen herumwandern, ohne die vertrauten Klänge eines Alphorns zu vernehmen. Damit drohte ein schönes Stück Bergpoesie dem Untergang geweiht zu sein, wenn nicht eben ein Ruedi Krenger, ein Ernst Heim, mit einer Schar Getreuen sich an die Aufgabe gemacht hätten, das Alphornblasen in unserem Lande zu organisieren, so dass wir heute in der herrlichen Bergwelt und überall im Lande wieder den machtvollen Klängen lauschen dürfen. *Ed. Probst.*

«Beim Blasen kommt es besonders auf die Lippen an», erklärt Franz Walz den aufmerksam seinen Ausführungen lauschenden Kursteilnehmern